

derfall des allgemeineren Verhältnisses von Wahrheit und Institution. Zu dessen Erhellung zieht er Erkenntnisse der modernen Sprachphilosophie heran: „Wahrheit und Institution. Sprachphilosophische Überlegungen zu einem theologischen Thema“ (152–200). Für die theologische Fragestellung ergibt sich aus Schaefflers Reflexionen das wechselseitige Aufeinanderverwiesensein von Theologie und Lehramt. Er betont, daß seine philosophischen Überlegungen ein erster Versuch und ein vorläufiges Angebot an die Theologie darstellen. Er spricht bewußt zurückhaltend und vorsichtig. Die Theologen sollten ihm auf seine anregenden und wohlgedachten Ausführungen hin bescheinigen, daß seine Gedankengänge nicht nur originell, sondern auch hilfreich und erhellend sind. W. Kasper schließt die Reihe mit einer Studie ab: „Freiheit des Evangeliums und dogmatische Bindung in der katholischen Theologie. Grundlagenüberlegungen zur Unfehlbarkeitsdebatte“ (201–233).

Der vorliegende Band enthält im Anhang noch die „Erklärung der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Dogmatiker und Fundamentaltheologen zum Verhältnis von kirchlichem Lehramt und Theologie“. Sie hat eine Überprüfung und Veränderung der diesbezüglichen kirchlichen Praxis zum Ziel. Im ganzen darf man den Band als einen wertvollen Beitrag zu der Diskussion über das Selbstverständnis der katholischen Theologie ansehen. W. Löser S. J.

Greshake, Gisbert, *Priester sein. Zur Theologie und Spiritualität des priesterlichen Amtes*. Freiburg i. Br.: Herder 1982. 208 S.

Überalterung des derzeitigen Klerus, Amtsniederlegungen und Laisierungen von Priestern, zumal der jüngeren Generation, zu geringe Zahl der Priesteramtskandidaten, Rollenunsicherheit der Priester, Rückgang des Verständnisses für die überlieferte Lebensform der Priester bei diesen selbst und in den Gemeinden, Ruf nach mehr demokratischen Strukturen in der Kirche, Übertragung von mehr Kompetenzen an die Pastoralreferenten und an Gruppen und Gremien, – das sind einige Stichworte, die zwar nicht das Ganze der gegenwärtigen priesterlichen und gemeindlichen Lage, aber doch eine unübersehbare und beunruhigende Dimension dieser Lage kennzeichnen. Wenn die Zeichen (und die Statistiken!) nicht trügen, wird in der nächsten Zeit nicht nur keine Besserung, sondern eine erhebliche Verschärfung dieser Lage eintreten. In solch einer Situation ist guter Rat teuer. G., der die geschilderte Situation kennt und im Anfangskap. seines Buches selbst auch schildert, bietet, da er dieses Buch vorlegt, einen Rat an. Er lautet: haltet an dem Bild des priesterlichen Amtes, das die Kirche im Laufe ihrer langen Geschichte gezeichnet hat und das in der Theologie des letzten Konzils und in der Liturgie, wie wir sie kennen, noch einmal klar greifbar geworden ist, fest! Versucht, es tiefer zu begreifen und aufrichtiger zu verwirklichen! Nur so entspricht ihr dem, was nach dem Zeugnis des Neuen Testaments und nach der überlieferten Lehre und Praxis der Kirche gemeint und gefordert ist. Und nur so bleibt ihr dem treu, was dem Glauben an Jesus Christus entspricht und was der kirchlichen Gemeinschaft der an ihn Glaubenden letztlich hilft und dient. In zwei großen Teilen bietet der Vf. dieses Priesterbild dar: „Perspektiven einer Theologie des priesterlichen Amtes“ (11–106) und „Priesterliche Spiritualität“ (107–180). Es gelingt ihm, in plausibler und konsistenter Weise in dessen Gehalte noch einmal einzuführen. Bemerkenswert ist, daß er die beiden Aspekte des priesterlichen Amtes: daß es *repraesentatio Christi* und *repraesentatio ecclesiae* ist, nicht unverbunden nebeneinander stehen läßt oder einen Aspekt zugunsten des anderen aufgibt, sondern daß er sie im Rahmen eines „trinitarischen Amtsverständnisses“ einander zuzuordnen vermag. Christologische und pneumatologische Motive kommen so trinitarisch vermittelt zum Tragen. Das hat man so prägnant bisher m. W. noch nicht gesagt, und es bedeutet eine hilfreiche Vertiefung der Theologie des priesterlichen Amtes. Der Vf. handelt über die priesterliche Spiritualität fast ebenso ausführlich wie über die theologische Grundlegung des Amtes. Es ist ihm wichtig, die Leser daran zu erinnern, daß das priesterliche Amt glaubwürdig und „stimmig“ nur ist, wenn sein Träger sich darum bemüht, ihm lebensmäßig zu entsprechen. Die evangelischen Räte der Ehelosigkeit, des Gehorsams und der Armut spielen dabei eine große Rolle. Aber auch andere Motive werden genannt: Amt als „Dienst“, Gebet, Studium und geistliche Lesung, Gemeinschaft der Priester untereinander, etc. Offenbar kennt er aus Erfahrung, was er in seinem Buch darbietet. – Der Vf. hat das biblisch gut begründete und in der Geschichte der Kirche entfaltete und von ungezählten Prie-



stern gelebte Bild des priesterlichen Amtes im Rahmen der heutigen theologischen Möglichkeiten noch einmal überzeugend und entschieden vorgestellt. Das ist das Entscheidende. Demgegenüber bleibt es zweitrangig, ob jedes exegetische und theologiegeschichtliche Detail so gesehen werden muß, wie es hier geschieht.

Das Buch spricht in die anfangs angedeutete, also in eine schwierige Situation hinein. Es stellt seinen Leser unausweichlich vor eine Entscheidung: ob auch er im Festhalten an dem Priesterbild, wie es das letzte Konzil (und der gegenwärtige Papst in mehreren Äußerungen) skizziert hat, und in seiner bewußteren und aufrichtigeren Verwirklichung den Weg sieht, den die Kirche heute und morgen gehen sollte, oder ob er einen anderen Weg weiß und empfehlen kann. Doch wie könnte der aussehen? Zeichnet er sich als eine wirklichkeitsnahe und christlich überzeugende Möglichkeit schon ab? Das ist vermutlich nicht der Fall. So hat der Vf. recht, wenn er an die theologischen Konturen des überlieferten Priesterbildes und an seine reichen spirituellen Gehalte erinnert und empfiehlt, sie neu zu be- und ergreifen. Dieser Empfehlung möchte der Rez. sich gern anschließen; freilich wird er die Sorge nicht los, es könne schon in Kürze die Situation gegeben sein, in der es gar nicht mehr möglich ist, die Entscheidung zu alternativen Wegen zu umgehen.

W. Löser S. J.

Weis, Norbert, *Das prophetische Amt des Laien in der Kirche*. Eine rechtstheologische Untersuchung anhand dreier Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils (Analecta Gregoriana 225). Rom: Università Gregoriana 1981. 491 S.

In der nachkonziliaren Zeit hat sich die Kirche nicht nur in ihrem Verhältnis zur Welt ein neues Profil gegeben, sondern hat dieses Aggiornamento auch im Hinblick auf ihre eigenen Glieder, die Laien, fortgesetzt. Neue Tätigkeitsfelder wurden erschlossen, neue Strukturen und Berufe geschaffen, um auf der Grundlage der Konzilsbeschlüsse allen Gläubigen die Möglichkeit zur Mitarbeit und zur Übernahme von Verantwortung im Leben der Kirche zu geben. Gegenstand der vorliegenden Studie ist darum auch die Frage nach der Aufgabe der Laien bei der Verkündigung des christlichen Glaubens. Der hierfür geprägte Begriff „munus propheticum“ bezeichnet sowohl die Befähigung und Verpflichtung zur Verantwortung des Glaubens, wie auch den Einsatz für seine konkrete Verwirklichung in den verschiedenen Bereichen der Gesellschaft. Zur Bestimmung der Kompetenzen und Grenzen des Laienapostolates konzentriert sich W. auf eine Analyse dreier Konzilsdokumente (LG, AA, AG), in denen das sog. ‚prophetische Amt‘ der Laien explizit behandelt wird. Da dem Verf. das unlängst veröffentlichte Aktenmaterial des Konzils vollständig zur Verfügung stand, konnte er hinter die promulgierte Endgestalt der Konzilstexte zurückgehen und ihre Genese von der Phase der ‚Anteparaferata‘ (13–100) über die verschiedenen Schemata und Diskussionen bis zu ihrer Endredaktion (101–373) verfolgen und auswerten. Zusammengefaßt sind die hierbei gewonnenen Beobachtungen und Ergebnisse im Schlußteil der Arbeit (375–468), die eine Synthese zu fünf zentralen Themenbereichen präsentiert und die im folgenden kurz dargestellt sei:

1. „Der Begriff ‚Laie‘“ (377–381): Laie ist nach W. im Sinne des II. Vatikanums derjenige Gläubige, dem das welthafte Leben als gottgewollter Weg zur übernatürlichen Vervollkommnung eigen sei und der weder am Wehesakrament noch am Ordensstand teilhabe. Ob die hierbei implizierte Trennung von Heildienst der Kleriker und Weltendienst der Laien unbedingt als ‚iure divino‘ oder unumstößliche Konzilsdoktrin ausgegeben werden muß, ist nach Meinung des Rez. keineswegs theologischer „common sense“. Schließlich dürfte der Heildienst ebenso allen Kirchengliedern zukommen, wie die „Welthaftigkeit“ dem Dienst der Kleriker nicht abzusprechen ist (vgl. LG 31, 2). – 2. „Kontext und Bedeutung des prophetischen Amtes der Laien“ (381–405): Das Konzil spricht in zweifacher Weise vom Verkündigungsauftrag der Laien, (a) explizit im Zusammenhang mit der christologischen Drei-Ämter-Lehre unter primär ontologisch-statischem Aspekt zur Bezeichnung der Befähigung der Laien bei der Verantwortung des Glaubens in der Welt und (b) implizit im Kontext der Aussagen über das Laienapostolat, wobei stärker der pragmatische Aspekt des Glaubenszeugnisses hervortritt. – 3. „Die Grundlage des prophetischen Amtes der Laien“ (405–419) sieht W. in dogmatischer Hinsicht in der durch Taufe und Firmung begründeten Teilhabe am Wesen und Auftrag der Kirche, speziell an der prophetischen Dimension des allgemeinen Priestertums. Hinzu kommen ‚Opportunitätsgründe‘, die eine Aktivie-